

Zukunftswerkstatt des

**Bundeselternnetzwerks der
Migrantenorganisationen für
Bildung & Teilhabe (bbt)**

am 10. und 11. April 2018 in Potsdam



Von der Kritik über die Utopie zur Gestaltung der Zukunft

Dokumentation



Das Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds ko-finanziert.



Auftakt

Mit einem gemeinsamen Mittagsimbiss und informellen Austausch startete am 10. April 2018 die Zukunftswerkstatt des Bundeselternnetzwerks der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) in den Räumlichkeiten der Staatskanzlei des Landes Brandenburg in Potsdam.

Ziel der Zukunftswerkstatt, die vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement BBE und INBAS-Sozialforschung organisiert wurde, war es, zusammen mit Vertreter*innen von Migrantenorganisationen und Elternnetzwerken intensiv an der Agenda und der Planung der nächsten Schritte von bbt zu arbeiten. In diesem Rahmen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich über das Thema Elternbeteiligung im Bildungsbereich auszutauschen und dabei

- Unmut, Kritik und negative Erfahrungen zu sammeln und loszuwerden,
- das Utopische zu denken und eine bessere Welt zu entwerfen sowie
- eine realistische Planung und konkrete Schritte für bbt und die beteiligten Migrantenorganisationen und Elternnetzwerke zu entwickeln.

Teilnehmende

An der Zukunftswerkstatt nahmen Vertreter*innen folgender Migrantenorganisationen und Elternnetzwerke am Workshop teil:

- Amaro Drom e.V.
- Bund der spanischen Elternvereine in der BRD e.V. – Confederación
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrant*innenverbände in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (BAGIV)
- Bundesverband Griechischer Gemeinden in Deutschland e.V. (OEK)
- Bundesverband russischsprachiger Eltern e.V. (BVRE)
- Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat e.V. (BZI)
- Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland e.V. (FÖTED)
- Forum der Kulturen Stuttgart e.V.
- Iranische Gemeinde in Deutschland e.V. (IGD)
- Kurdische Gemeinde Deutschland e.V. (KGD)
- Migrant*innenElternNetzwerk Niedersachsen (MEN)
- Netzwerk Migrant*innenorganisationen Brandenburg e.V. (NEMIB)
- Verband Deutsch-Syrischer Hilfsvereine e.V. (VDSH)
- Vietnamesische Interkulturelle Fraueninitiative in Deutschland e.V. (VIFI)
- Zentralrat der afrikanischen Gemeinde in Deutschland e.V.
- Zentralverband der Ukrainer in Deutschland e.V. (ZVUD)



Begrüßung, Vorstellung und Erwartungen der Teilnehmenden

Dr. Mehmet Albek, Vorstandsmitglied und Sprecher des Bundeselternnetzwerks der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt), und Erbin Dikongue, Leiter des Projekts „Chat der Welten“ bei den RAA Brandenburg und Vorstandsmitglied des Netzwerks Migrantenorganisationen Brandenburg (NEMIB), begrüßten die Teilnehmenden. Anschließend fand eine Vorstellungsrunde statt, in der die Teilnehmenden auch ihre Erwartungen an die Zukunftswerkstatt äußerten.

Während Teilnehmende, die bislang noch nicht an Veranstaltungen des bbt teilgenommen hatten die Erwartung stellten, mehr über die Ziele und Inhalte von bbt zu erfahren sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Beteiligung innerhalb des Netzwerks zu erörtern, wünschten sich die Vorstands- und Gründungsmitglieder von bbt die Erarbeitung klarer Aufgaben und konkreter Arbeitsaufträge für die nächste Phase. Einige Teilnehmende äußerten zudem die Notwendigkeit, im Rahmen von bbt gemeinsam politisch und administrativ aktiv zu werden und mehr Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit für die Anliegen der Migrantenorganisationen zu erreichen.

Die Zukunftswerkstatt

„Elternbeteiligung = Schlüsselfaktor für Chancengleichheit?“ lautete die Leitfrage der Zukunftswerkstatt. Dr. Lilian Schwalb (BBE) führte die Teilnehmenden in die Zielsetzung und den Ablauf der Zukunftswerkstatt ein und übernahm zusammen mit Susanne Huth (INBAS-Sozialforschung) die Moderation.

Als Einstimmung sammelten die Teilnehmenden zunächst gute Erfahrungen, gute Praxisbeispiele und positive Wirkungen im Bereich der Elternbeteiligung. Dazu gehörten u.a. folgende Punkte:

- Schulmediator*innen
- Elternabende und Elternvertreter*innen in allen Gremien der Schule
- Paten- und Mentorenprogramme
- Eltern- und Antidiskriminierungslots*innen
- Lehrkräfte mit Migrationshintergrund
- Elterninitiativen und -aktionen
- Förderung von Schüler*innen und Studierenden mit Migrationshintergrund (z.B. START Stipendium) sowie
- die Gründung von bbt.

Daran anschließend stiegen die Teilnehmenden in die erste von drei Phasen (Beschwerde / Kritik – Fantasie / Utopie – Verwirklichung / Praxis) der Zukunftswerkstatt ein.



1. Phase: Beschwerde / Kritik

Diese erste Phase diente der Erfassung von Kritikpunkten im Bereich der Elternbeteiligung sowie der Identifizierung von Herausforderungen und Bereichen mit Handlungsbedarf. Diese wurden gemeinsam in Form eines Brainstormings im Plenum gesammelt. Nach der umfangreichen Sammlung fand im nächsten Schritt die Strukturierung und Bewertung der Punkte statt. Die Teilnehmenden sortierten die Kritikpunkte zunächst danach, ob sie gesamtgesellschaftlich relevant sind und damit für alle Eltern gleich welcher Herkunft gelten oder ob deren Relevanz spezifisch für Eltern mit Einwanderungsgeschichte ist. Danach bewerteten sie diejenigen Themen, mit denen sie sich weiter befassen wollten. Dabei konnten sie die Aussagen als wichtige Themen (!), offene Fragen (?) und/oder Themen mit Konfliktpotenzial (⚡) kennzeichnen.

Kritikpunkte mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz / Relevanz für alle Eltern

- Strukturelles Problem: Elternbeteiligung als Voraussetzung für Chancengleichheit
- **Zu hohe Erwartungen von allen Seiten an Eltern und Kinder (⚡ !)** *
- **Elternarbeit ist ehrenamtliche Arbeit, die wenig hauptamtliche Unterstützung findet (! !)** *
- **Fehlende Fort- und Weiterbildung sowie Sensibilisierung von pädagogischem Personal, Lehrkräften und Erzieher*innen (⚡ ! !)** *
- Verschieben der Verantwortung von Bundes- auf Landesebene
- **Überlastung von Eltern und Lehrkräften (!)** *
- **Zu lange Wege zur Umsetzung von Maßnahmen / Vorschlägen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte bei KMK und Landeschulbehörden / geringe Akzeptanz (!)**
- Mangelnde Lehrkräfteabdeckung in Schulen
- Klassengröße / Fähigkeiten der Lehrkräfte nicht angepasst an integrativen Unterricht
- **Flächendeckende außerschulische Betreuung ist mangelhaft (! !)**
- Nachgelagerte Schulbildung am außerschulischen Nachhilfeunterricht / Schule kommt eigenem Auftrag nicht nach
- Lehrplan und Schulen sind nicht so konzipiert, dass Inklusion / Integration stattfinden könnte, Überforderung des Systems
- Deputatsstunden reichen nicht aus
- Curriculum nicht erschöpfend hinsichtlich Diskriminierung
- **Nicht Beachtung von Intersektionalität von Diskriminierung (verengter Blick auf überlappende Diskriminierungsmerkmale) (? !)**
- Fehlende Räume in Qualität und Quantität
- Unterschiedlichen Bildungsstandards in den Bundesländern
- **Nicht nur kritischer Blick auf Institutionen, sondern Empowerment für Eltern: Verantwortung der Eltern (! ! ! ! ⚡)**

* Mit Sternchen markierte Themen wurden in der Fantasiephase bearbeitet.



- Elternarbeit und Institutionen sind zwei sich gegenseitig bedingende Aspekte
- Diskriminierung und Vorurteile bei Eltern
- Systemkritik: hohe Bildungsaspiration ist bestätigt, aber es wird nicht besser / Alle scheitern am System: die Eltern, die Lehrkräfte, die Kinder
- **Vermittlungsfunktion der Schulen für gesellschaftlichen Zusammenhalt fehlt – Auftrag der Schule? (! ! ! ?) ***
- Fehlende Wertedebatte

Kritikpunkte mit migrationsspezifischer Relevanz / Relevanz spezifisch für Eltern mit Einwanderungsgeschichte

- Migrant*innen erwarten zu viel vom Schulsystem (z.B., dass Kinder ausgebildet nach Hause kommen)
- **Mangelnde Anerkennung ausländischer Abschlüsse (! ! ?)**
- Datenschutz erschwert Identifikation von Eltern mit Einwanderungsgeschichte und deren systematische Ansprache
- Ungenügende Forschung, um diskriminierungsfreie Daten zu erheben
- Sprachbarrieren
- Sichtweise sehr defizitorientiert, nicht auf Potenziale ausgerichtet
- Wenig politische Lobbyarbeit, andere Themen sind zentraler
- Keine Unterstützung des muttersprachlichen Unterrichts in didaktischer und fachlicher Hinsicht
- Zu wenige Akteure von MO in politischen Gremien, um Bedarf mitzuteilen, keine Augenhöhe / Teilhabe
- **Rassismus (! !)** / in Schulbüchern / durch Lehrkräfte
- Einfluss herkunftsorientierter Probleme
- Aberkennung von Leistungen von Migrantenkindern, ihnen wird Wissen / Kompetenz nicht zugetraut
- Mangelnde interkulturelle Öffnung im gesamten System
- **Mangel an affirmativen Maßnahmen (!)**
- **Kinder bleiben zu lange in Willkommensklassen, kein Kontakt zu deutschen Kindern / keine Inklusion (! ! !)**
- Segregation
- Thema „Roma im Nationalsozialismus“ wird nicht gelehrt / Antiziganismus
- **Abschiebungen in „Heimatland“, aufenthaltsabhängige Duldung: keine Ausbildung möglich, mangelnde Bleibeperspektive, Teufelskreis (!)**
- Zu starke Fixierung der Eltern auf die eigene Herkunft
- Fehlende Vermittlung für neuangekommene Eltern



Kritikpunkte, die sowohl gesamtgesellschaftliche als auch migrationsspezifische Relevanz haben

- Strukturelle Diskriminierung im Bildungssystem
- Religionskonflikte in der Schule werden nicht bearbeitet und ins Private verwiesen
- Nicht-Anerkennung der religiösen Vielfalt, keine Koordinierung im Schulkontext hinsichtlich religiöser Diskriminierung
- **Mangelnde bzw. geringe Bereitschaft von Eltern, mit Schule in Dialog zu treten bzw. sich zu beteiligen (?)**

Besonders kontrovers diskutiert wurde die Frage, ob bbt das Thema Anerkennung ausländischer Abschlüsse als Themenschwerpunkt behandeln soll. Fehlende Anerkennung ausländischer Abschlüsse kann die Art und den Umfang der Elternbeteiligung beeinflussen und das Thema ist für viele Eltern von großer Bedeutung. Da es schon eine Vielzahl anderer Akteure und Netzwerk gibt, die sich diesem Thema widmen und große Expertise in diesem Bereich haben, sollte es kein zentraler Arbeitsbereich von bbt darstellen, aber als Verweispunkt im Auge behalten werden.

Auch die Frage nach der internen und externen Kommunikation des bbt wurde diskutiert. Nach innen sollten die Mitglieder Informationen teilen, gute und schlechte Praxisbeispiele sammeln, sich austauschen und gegenseitig auf einen gemeinsamen Stand bringen. Nach außen soll das Netzwerk politische Lobbyarbeit leisten und sich bei der inhaltlichen Gestaltung an den thematischen Schwerpunkten der KMK orientieren.

2. Phase: Fantasie / Utopie

Nachdem in der Kritikphase alles geäußert wurde, was am aktuellen Zustand verbesserungswürdig ist, wurden in der Fantasiephase Wünsche, Träume und Ziele, Chancen und Möglichkeiten sowie Entwicklungspotenziale gesammelt und dadurch eine „Gegenwelt“ zu den Kritikpunkten erschaffen. So entwickelten die Teilnehmenden das Bild einer utopischen Zukunft, in der sich alle ihre Wünsche und Träume erfüllen. Dabei konzentrierten sie sich auf die folgenden ausgewählten Punkte aus der Kritikphase.

Zu hohe Erwartungen von allen Seiten an Eltern und Kinder

- Alle Eltern haben eine realistische Vorstellung davon, was Institutionen von ihnen erwarten und ihnen bieten
- Eltern haben eine positive Wahrnehmung ihrer Rolle und engagieren sich freiwillig
- Alle Institutionen sind sich den Herausforderungen von Eltern und Schülern mit Einwanderungsgeschichte bewusst
- In den Bereichen, in denen Erwartungen nicht erfüllt werden, füllt das System die Lücken auf
- Alle Kinder mit Einwanderungsgeschichte, sowie alle Kinder, die Benachteiligung erfahren oder es brauchen, haben einen Bildungspartner



- Eltern mit Einwanderungsgeschichte beteiligen sich entsprechend ihres demographischen Anteils in den Institutionen bzw. sind dort entsprechend vertreten
- Eltern reflektieren, wie das System funktioniert, und empowern sich selbst, um an der Seite der Kinder stärker zu sein und sie vor Diskriminierung schützen zu können, so müssen Kinder das nicht selber tun und sind dann in der Lage, die hohen Erwartungen, die an sie gestellt werden, zu erfüllen

Elternarbeit ist ehrenamtliche Arbeit, die wenig hauptamtliche Unterstützung findet

- In jeder Schule gibt es hauptamtliche Elternlotsen, die der Schulleitung gegenüber nicht weisungsgebunden sind, sowie Sprachmittler für alle Sprachen
- Es gibt mehr finanzielle und hauptamtliche Unterstützung für ehrenamtliche Elternarbeit
- Alle (Eltern) wissen, wie das freiwillige Engagement in den eigenen und anderen Communities funktioniert, und können so innovative Wege des Empowerments / der Beteiligung entwickeln
- Alle bbt-Mitglieder schaffen Elterninitiativen in ihren Mitgliederstrukturen
- In jeder Kommune gibt es eine Migrantenelterninitiative
- Alle Lehrkräfte haben Kenntnisse in einer nicht-west-europäischen Sprache
- Alle Communities sind offen für das Sprachangebot anderer Communities
- Jede Community hat eigene außerschulische Bildungszentren, die mit Schulen kooperieren, und von Bund / Land gefördert werden
- In den Kommunen wird muttersprachlicher Unterricht koordiniert und organisiert

Fehlende Fort- und Weiterbildung sowie Sensibilisierung von pädagogischem Personal, Lehrkräften und Erzieher*innen

- Es gibt genügend Freistellung für Fort- und Weiterbildung bzw. genügend Personalressourcen, um dies zu ermöglichen
- Das Thema „Vielfalt“ ist in den Curricula der Lehramtsstudiengänge für alle Fächer etabliert, Lehrkräfte besuchen eine Fortbildung dazu alle drei Jahre
- Migrantenverbänden beteiligen sich an der Gestaltung von Lehrkräftefortbildung
- Das Lehrkräftezimmer ist ein Abbild des Klassenzimmers in Hinblick auf Vielfalt
- Beiträge der Communities sind Bestandteil der Curricula in allen Fächern
- Alle Masterpläne / UN-Dekade für Menschen afrikanischer Herkunft werden vollständig bearbeitet und umgesetzt
- Es gibt Stipendien für alle, die eine finanzielle Förderung benötigen
- bbt wird flächendeckend in der Entwicklung der Curricula eingebunden

Überlastung von Eltern und Lehrkräften

- 110-prozentige Lehrerabdeckung
- Anzahl der Schüler*innen in einer Klasse auf max. 20 reduzieren, ausreichend Räume in und außerhalb der Schule



- Mehr innovative pädagogische Mittel
- Eltern sind davon entlastet, eine Hilfslehrkräftefunktion zu übernehmen
- Ausgewogene und entspannte Aufgabenteilung zwischen Eltern und Lehrkräften
- Mehrsprachigkeit und muttersprachlicher Unterricht an allen Schulen
- Gleiche Bildungsstandards in allen Vierteln bzw. keine Unterschiede zwischen sozialen Schichten / Bildungsherkunft im Bildungsbereich
- Alle (Eltern) haben gute Kenntnis des Systems
- Sprachgebrauch ist geprägt von Anerkennung

Vermittlungsfunktion der Schulen für gesellschaftlichen Zusammenhalt fehlt – Auftrag der Schule?

- Schulen haben sich zu diversitätssensiblen Institutionen weiterentwickelt, die Fragen von Vielfalt und Diskriminierung usw. proaktiv und positiv bearbeiten
- Schulen sind Orte des gesellschaftlichen Zusammenhalts ohne Rassismus und Diskriminierung
- Schule spielt eine positive Rolle in der positiven Bewertung von und gesellschaftlichen Auseinandersetzung um Vielfalt
- Die Schulen arbeiten mit Migrantenorganisationen und Elterninitiativen sowie mit den Integrationsstellen und allen relevanten Akteuren vor Ort zusammen
- Universelle Werte und Ehrenamt sind Pflichtfach / Vermittlung, woher welche Werte kommen
- Alle Kinder lernen bis zur 10. Klasse zusammen: Inklusion
- Die Beteiligung von Kindern wird von Anfang an als wesentlicher Bestandteil der Curricula realisiert

Weitere Wünsche / Träume / Utopien

- Kein Abschluss ohne Anschluss
- Integration von Kinder wird auch in der Freizeit berücksichtigt
- Die Erstsprache wird in der Schule positiv aufgewertet und kann als Unterrichtsfach gewählt werden
- Informelle Kompetenzen werden in der Schule anerkannt
- Es gibt eine Entkopplung von Muttersprache und Herkunft (biologistische Fixierung der Eltern auf Herkunft)
- Eltern erkennen Bedeutung beider Sprachen (Deutsch und Muttersprache), im besten Fall sind Kinder bilingual
- Es besteht eine kooperative Begleitung zwischen Kind, Eltern und Institutionen, ggf. stadtteilbezogen / mit Partnern
- Es gibt eine zentrale Person oder Stabstelle, die alles (ggf. stadtteilbezogen) vermittelt, alle Angebote vernetzt, Wissensmanagement und -transfer leistet und als erste Anlaufstelle fungiert



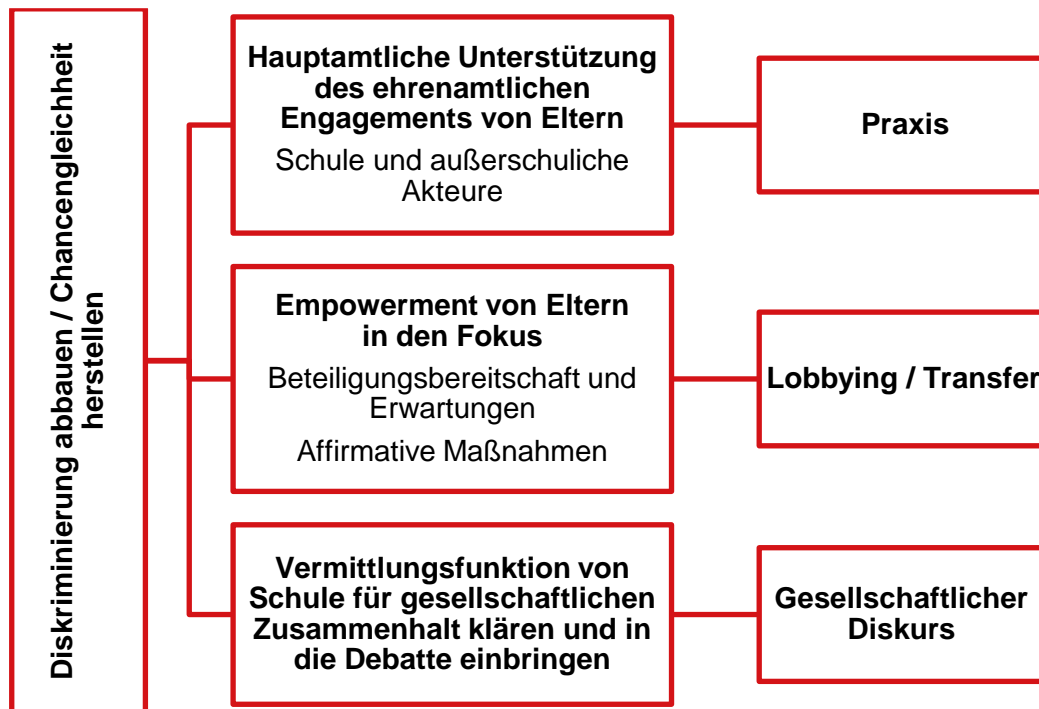
- Eltern und Elterninitiativen agieren als Vermittler und Stimme für soziale Themen (Suchtprävention, Xenophobie usw.) gegenüber Institutionen
- Es gibt ein Bildungssystem, in dem alle ohne Angst verschieden sein können und alle nach ihren Möglichkeiten gefördert und nicht sortiert werden: Horizontalstrukturen werden aufgebrochen
- Lehrkräfte lernen, dass Diversität und Einwanderungen kein Sonderfall sind
- Die Schule ist ein Ort, in dem Kinder und Eltern unabhängig von Herkunft willkommen sind
- Alle Gruppen mit Diskriminierungserfahrung werden gemeinsam betrachtet, arbeiten zusammen und ziehen an einem Strang
- Es gibt Ganztagschulen überall, keine Versäumung von Kernfächern wegen Nebenfächern, Begabtenförderung sowie keine Sperre wegen alter Abschlüsse
- Föderalismusklauseel / Kooperationsverbot wird angepasst bzw. aufgehoben
- Es gibt migrationsvorbereitende Maßnahmen schon in den Herkunftsländern
- Multikulturelle Gesellschaft: Alle sind eingeladen, die heutige Gesellschaft gemeinsam aufzubauen, gleichzeitig werden die Herkunftskultur und -sprache durch deutsche Institutionen anerkannt, gefördert und aufrechterhalten, ohne Einfluss der Herkunftsstaaten
- Erarbeitung und Verankerung eines multikulturellen Leitbildes, in der sich alle wiederfinden auf Grundlage des Grundgesetzes
- Einbindung der Wirtschaft in das Duale System

3. Phase: Verwirklichung / Praxis / Realisierung

In der dritten Phase wurden die Wünsche, Träume und utopischen Ideen geclustert und in mögliche Schritte zur Realisierung überführt. Durch konkrete Zielformulierungen wurde eine Verbindung zwischen den identifizierten Herausforderungen und den positiven Visionen hergestellt. Leitende Fragen waren in diesem Prozess:

- Wie können nächste Schritte aussehen?
- Was muss unternommen werden, um Lösungen zu finden?
- Wo müssen Entwürfe verändert / angepasst werden?

Die Moderatorinnen strukturierten die zuvor bearbeiteten Themen und fassten sie zu den folgenden drei Kernthemen zusammen, die in der Umsetzung auf Praxis, Lobbying / Transfer sowie gesellschaftlichen Diskurs fokussieren und gemeinsam darauf abzielen, Diskriminierung abzubauen und Chancengleichheit herzustellen:



Vereinbarungen und Planung der nächsten Schritte

Zu den drei Umsetzungsstrategien Praxis, Lobbying / Transfer sowie gesellschaftlicher Diskurs wurden folgende konkrete Schritte bzw. Aufgaben formuliert und Zuständigkeiten festgehalten:

Strategie	Schritte bzw. Aufgaben	Zuständigkeit
Praxis	bbt-Flyer überarbeiten	bbt-Vorstand
	Bestandsaufnahme guter Praxisbeispiele im In- und Ausland für hauptamtliche Unterstützung von Ehrenamt an Schulen	bbt-Geschäftsstelle
	Bundestagsabgeordnete / integrations- und bildungspolitische Sprecher*innen anfragen: wissenschaftlichen Dienst für wissenschaftliche Recherche beauftragen	
	Praxisprojekt „Ehrenamtliche Koordination für Eltern“ konzipieren und Förderung beantragen, an 10 bis 15 Standorten ausprobieren, auf Grundlage vorhandener Kooperationsstrukturen vor Ort und Empfehlungen zur flächendeckenden Einführung formulieren	bbt-Mitglieder
	Bundesweite Konferenz / Tagung organisieren (mögliche Themen: Eltern- und Bildungslotsenprojekte, Rolle der Schule für den gesellschaftlichen Zusammenhalt)	



Strategie	Schritte bzw. Aufgaben	Zuständigkeit
	Diskriminierung der Eltern im Bildungsbereich: Recherche über Lage in den Bundesländern (z.B. ADAS: Antidiskriminierungsstellen an Schulen)	bbt-Mitglieder und Interessierte
	Strukturaufbau: Anlaufstellen für Eltern, die sich diskriminiert fühlen, einrichten	MigrantenElternNetzwerk Niedersachsen (für 2019)
	Diskriminierung in Schulbüchern: Stand recherchieren, Kontakt zu Schulbuchforschung in Hannover / Braunschweig aufnehmen	
Lobbying / Transfer	Konzept für Systematik der Homepage entwickeln (Verweis auf Arne)	
	FAQ-Katalog zum Thema Elternbeteiligung und Bildung für bbt-Homepage ausarbeiten (allgemein und bundeslandspezifisch)	
	Wissensplattform bbt-Homepage: Auflistung wichtiger Akteure im Bereich (Schule, Ausschüsse, Netzwerke) → Transparenz herstellen / Bild entwerfen	
	Grundinformationen der Homepage in verschiedenen Sprachen übersetzen	bbt-Mitglieder
Diskurs	Interne Klärung der Position von bbt – Erarbeitung eines Impulspapiers mit Forderungen	bbt-Vorstand und -Mitglieder
	BBE-Mittagsgespräch in Herbst	BBE
	Haushaltsklärungen: integrations- und bildungspolitische Sprecher*innen, OB-Leute, Ehrenamts- und Bildungsausschuss besuchen, bbt vorstellen und Diskurs anregen (z.B. Elternlotsen, Ehrenamtskoordination von Eltern durch Hauptamt)	bbt-Vorstand
	Interkulturelle Dialogplattform 26. Juni 2018	BVRE
	Klärung über Umgang mit der AfD / Rechtspopulisten (Einladungspolitik, Gespräche)	bbt-Vorstand und -Mitglieder
	Beteiligung am Bundeskongress der Migrantenorganisationen und NDO	
	bbt-Vorstandssitzung	

Melisa Bel Adasme und Susanne Huth

Mai 2018